

MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

BULLETIN HISTORICO-PHILOLOGIQUE

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

ST.-PÉTERSBOURG.

Tome III.

4^c LIVRAISON.



St.-Petersbourg,

Imprimerie de l'Académie Impériale des Sciences.

1859.

Se vend chez les commissionnaires de l'Académie: *M. Eggers et Comp.*,
à St.-Petersbourg, *Samuel Schmidt*, à Riga, et *Léopold Voss*,
à Leipzig.

Prix: 48 Cop. arg. — 18 Ngr.

$\frac{10}{22}$ September 1858.

Neue Ansichten in der Pehlewy - Münzkunde; von B. Dorn.

Es giebt in der Pehlewy-Münzkunde der Räthsel noch viele. Hr. v. Bartholomäi hat in seinen drei letzten Aufsätzen ¹⁾, denen auch ich einige Bemerkungen beigefügt habe, mehrere derselben, wie ich glaube glücklich gelöst. Ich will hier dasselbe zu thun versuchen und sollte es mir nicht so gelingen wie ihm, so wird doch zum wenigsten die Aufmerksamkeit der Sachkenner theils auf neue Erklärungen, theils auf neue vielleicht schon nicht mehr erwartete Bedenken hingeleitet werden, die nur auf diese Weise ihre endliche Bestätigung oder Erledigung finden dürften. Und da Hrn. Dr. Mordtmann's Arbeiten in diesem Fache auf jeden Fall die umfassendsten sind, an welche sich fast alle auf den in Rede stehenden Zweig der asiatischen Münzkunde bezügliche Fragen anknüpfen lassen, so will ich eben sie zur Grundlage nehmen.

1) *Zeitschr. d. D. morgenl. Ges.* Bd. VIII S. 13, 9). **IK**; Taf. IV, 9. Hr. Dr. Mordtmann erklärt diese Abkürzung durch *Uzaina* (= *Chuzistan*), weil der Name

1) *Bullet. hist.-phil. T. XIV*, S. 371, 378, *XV*, S. 294 folg., *Mélanges asiat. T. III*, S. 139 — 165 und S. 349 folg.

unabgekürzt auf einer Münze von *Chosrau II.* vom J. 37 vorkomme. Ich bin durchaus nicht dieser Meinung. Denn erstlich ist die Lesung *Uzaina* mehr als zweifelhaft, zweitens scheint mir dort das Wort nicht der Name einer Provinz oder einer Stadt, sondern der auf der Münze abgebildeten Königin zu sein (s. Bem. 9), und drittens ist es höchst unwahrscheinlich, dass auf Münzen von demselben Jahre (s. *Zeitschr.* XII, 1, N^o 207 u. 208) *Chuzistan* einmal durch 𐭥𐭫 , das andere Mal durch $\text{𐭥𐭫} = \text{𐭥𐭫}$ (vergl. *هوجستان* bei *Hamsa Isfahany* ed. Gottwaldt, S. 47, welches eher hätte angeführt werden sollen, als *خوزستان*; s. auch Rawlinson, *Asiat. Journ.* 1847, X, 2, S. 80; XI, 1, S. 87, und Thomas, *ibid.* 1852, XIII, 2, S. 388 — 9, N^o 9) ausgedrückt worden sein soll. Da wir auf mehreren Münzen unabgekürzt 𐭥𐭫𐭥𐭫 und 𐭥𐭫𐭥𐭫 (s. Thomas, *As. Journ.* XII, 2, S. 344, Pl. III, Fig. 19), d. i. *Chorasan* finden, so zweifele ich kaum, dass wenn die Abkürzung wirklich die eines Ortsnamens ist, damit nur *Chorasan* gemeint sein könne, um so mehr als sie schon ihres häufigen Vorkommens wegen mehr auf *Chorasan* als auf *Chuzistan* hinzuweisen scheint. Hoffentlich wird *Uzaina* und *Chuzistan* nicht eben so in andere Bücher übergehen, wie das z. B. schon mit *Athuria*, *Assyrien* der Fall gewesen ist. Dr. Scott²⁾, gestützt auf Hrn. Dr. Mordtmann's Erklärung, nimmt das auf Arsaciden-Münzen vorkommende $\bar{\Lambda}$ (TA), für *Athuria*, *Assyrien*, ob dieses gleich wirklich auf keiner Münze vorkommt; es würde da auch wahrscheinlich *Asuristan* geheissen

2) S. *Numismat. Chron.* Vol. XVII, S. 171; Prinsep, *Essays on Indian antiquities.* London 1858. Bd. I, S. 12.

haben. Soll die Abkürzung **ⲛ** ein Ortsname sein, so wäre es vielleicht *Athun(r)abad* = آذرباد d. i. *Tebriz* (Thomas a. a. O. S. 405) oder *Athur*- oder *Athunpaigan* d. i. *Aserbaidshan*, denn dass dieses letztere durch **ⲛ** ausgedrückt werden soll, wie Hr. Dr. Mordtmann S. 15, 16) annimmt, bedarf eines gründlicheren Nachweises.

2) *Ibid.* S. 15, 15) **ⲛⲁ**. Auf fast allen mir in diesem Augenblicke vorliegenden Münzen steht **ⲛ** d. i. *vh*³), also nicht *Nehawend* (s. Thomas, *As. Journ.* XIII, 2, S. 402, N^o 40 u. Bartholomäi, *Mélang. asiat.* T. III, S. 365), sondern etwa **ⲛⲁ** *وهشت اردشير* oder **ⲛⲁ**, wie ich schon früher einmal bemerkt habe. *Bull. hist.-phil.* 1848 T. V, S. 229. **ⲛⲁ** *وه اردشير* war eine zu *Madain* gehörende Stadt (s. Bem. 12). Eine andere eben da erwähnte Abkürzung der Art: **ⲛⲁ** *nich* finde ich bei Hrn. Dr. Mordtmann nicht. S. Thomas, *As. Journ.* XIII, 2, S. 402, N^o 39.

3) — 19, 25) **ⲛⲁ**. Hr. Dr. Mordtmann nimmt dieses Wort S. 181 und dann in der zweiten Abhandlung XII, 1 N^o 59 u. 60 für *Dinaver* **ⲛⲁ**. Ich halte das für unmöglich, weil man nicht **ⲛⲁ** schreibt und der letzte Buchstabe offenbar ein **ⲛ** ist. Ist es nicht sonderbar, dass während Thomas das Mordtmann-

3) Das Zeichen **ⲛ** ist bisher viel zu oft auch für *n* genommen worden, welches eigentlich so aussieht: **ⲛ**. Unzweifelhaft nur ist, dass es (**ⲛ**) *r* und *v*, *u* ausdrückt. Die von Hrn. Thomas (XII, 2, Pl. I) und Hrn. Dr. M. (Taf. V) gegebenen Alphabete sind in dieser Hinsicht richtig. Ich glaube daher auch, dass das Wort **ⲛⲁ** nicht anders als *athru* oder *athuri* gelesen werden kann. Auf den Münzen freilich ist es oft schwer zwischen **ⲛ** und **ⲛ** zu unterscheiden.

sche *Baba* (Ctesiphon oder sonst Residenz), eigentlich die *Pforte*, für eine blosse Vorstadt oder ein Viertel von *Merv* hält (As. Journ. XIII, 2, S. 391), ich unabhängig von ihm (den) *Dican* in derselben Stadt suche? *Mélanges asiat.* T. II, S. 257. Die Abbildung bei M. Taf. IV, 30 ist verfehlt, um so trefflicher die bei Thomas a. a. O. Pl. 1, 22 (𐭠𐭣𐭥). *Bab* باب war übrigens nach Jakut auch ein Flecken bei *Buchara*. Wir stehen so noch alle drei rathlos an der Pforte, ohne recht zu wissen, welche Stadt oder Örtlichkeit oder was sonst sie uns abschliesst.

4) — S. 29 𐭠𐭣 — *Bag*. Dieses Wort wird im Pehlewy 𐭠𐭣 *bag* geschrieben (Spiegel, Huzv. Gr. S. 43), folglich kann 𐭠𐭣, 𐭠𐭣, auf Münzen *Schapur I.* 𐭠𐭣, nicht auch eben so ausgesprochen werden. Hr. Thomas liest, wie ich glaube, richtiger بگی [بگی, بگی], vergl. *Asiat. Journ.* XIII, 2, S. 379 und *Numism. Chron.* XII, S. 75. Rawlinson (*Asiat. Journ.* X, 11, 1847, S. 94, 2) liest *Baga*, Spiegel (*Höfer's Zeitschr.* I, 1846, S. 63 und *Huzv. Gram.* S. 170) 𐭠𐭣, indem er dort hinzufügt, dass 𐭠 d. i. das neupers. گ sich noch nicht unter den von de Sacy entzifferten Buchstaben befinde. Mir scheint es, dass گ (oder غ) wenigstens auf den Münzen überhaupt nicht von ک unterschieden wurde, wie auch noch heute gewöhnlich nicht. In den de Sacy'schen Inschriften so wie auf den Pehlewy-Münzen von *Ardeschir Babegan* bis auf die letzten Zeiten erscheint گ und غ als 𐭠 oder 𐭠; vergl. neben 𐭠𐭣: 𐭠𐭣𐭠 (گدی), 𐭠𐭣𐭠 (خوگد), 𐭠𐭣 (گدمن). Und wenn Hr. Dr. Mordtm. (*Z.* XII, I, S. 33, 1) sagt: «der Buchstabe 𐭠 (in der älteren Schrift 𐭠) verbindet sich nicht mit dem

folgenden Buchstaben» u. s. w. und auf VIII, Taf. IV, N^o 64—71 u. Taf. I, N^o 22 verweist, so hat er selbst in dem von ihm כאניב (کاتب) gelesenen Worte (VIII, S. 169, N^o 864, Taf. I, 39) das ک doch als verbunden angenommen. Denn gewiss wird es ihm auch im Scherz nicht einfallen zu behaupten, dass כ als ک verbunden werde als ک aber nicht. Und da *Baga* doch eigentlich nicht den höchsten Gott, *Baga wazarka* d. i. *Ormuzd*, sondern nur einen ihm untergeordneten Gott bedeutet (Rawlinson a. a. O. X, III, S. 320; XI, I, S. 68), so hätte das wohl zur Vermeidung von falscher Auffassung S. 8, 4) u. 5) ausdrücklich bemerkt werden sollen. Ferner zweifele ich jetzt (s. Mélang. asiat. T. III, S. 291), dass בג רושאן (S. 37, N^o 26) «Gott des Lichts» bedeute. *Ruschan* wäre wohl Adjectiv «glänzend» (s. auch Müller, J. As. 1839, S. 311)—das Licht heisst ריזניא, s. Spiegel, Über einige eingeschobene Stellen des Vendidad, S. 19 — und entspräche dem گدی (Mélang. asiat. T. III, S. 307) und گدمنامند (Spiegel, Huzv. Gr. S. 126, 3) eben so wie روشنائی dem گدمن. Hr. Scott (Numism. Chronicle XVII, S. 166) liest לבגי רושאן (*of Ormuzd*), *of the god of light*, und schreibt die Münze *Hormisdas II.* zu. Hr. Thomas aber liest לבא כרושאן «lion killing» a. a. O. S. 379 und Prinsep II, S. 165. Und da das Wort לבא Löwe unmittelbar über dem am Helme befindlichen Löwenkopf steht (vgl. M. VIII, Taf. X, N^o 13; Thomas, Num. Chron. XV, pl. N^o 11, u. Bullet. T. I, No. 18. 19, Taf. B.), so wird seine Erklärung um so wahrscheinlicher. Auch auf der zuletzt angedeuteten hier befindlichen Münze kann man nicht 𐎠, man muss fast 𐎠𐎡 lesen.

Da indessen Hr. Dr. Mordtmann das, was ich (und

wohl auch Thomas, s. *As. Journ.* XIII, 2, S. 379) für einen *Löwenkopf* nehme, für einen *Pferdekopf* ansieht (S. 37), so mag er seine Erklärung des Weiteren verantworten. Jeder hat seinen eigenen Kopf. So hat auch Hr. Dr. M. (S. 41, N° 36) die von Hrn. v. Longpérier (S. 23 u. 25, N° 22 u. 25, Pl. IV, 3 u. 5) richtig erkannte Königin auf der Rückseite zum Oberpriester umgewandelt, was wiederum Hr. v. Bartholomäi zuerst entdeckt hat. Er schrieb mir darüber einmal: — — — Vous pouvez vous convaincre vous même, en examinant le dessin de la médaille dans M. de Longp. citée par M. M. et même l'empreinte du même type en argent produit dans l'ouvrage de M. M. Taf. VI, Fig. 7, que ce n'est pas le *Oberpriester*, mais bien la *reine* elle même qui présente une couronne à la flamme du pyrée, etc.

5) — S. 42, N° 39. לדי oder רדי (Taf. II, 8). Hr. Thomas (*Num. Chron.* XV, S. 182) liest לדי. Weder dieser Gelehrte noch Hr. Dr. Mordtm. hat eine Erklärung dieses Wortes versucht, welches offenbar das Beiwort des Königes (vgl. Bem. 6) oder eines der Altarwächter ist. Es findet sich sonderbarer Weise vorzüglich auf Münzen der *Behrame*, vergl. S. 58, N° 105.

Mir scheint es nichts anderes zu sein als رَد; nach dem Burhan-i-Katî = حکیم ودانشمند وخواجه وپهلوان ودلاور, also ein *Weiser*, ein *Kämpfe*, ein *Tapferer*, ein *Held* u. s. w.; bei Johnson (*Dictionary*) noch: *a high priest of the Magi*; vgl. Meninski (nach Hyde): رَد رَدان *supremus religionis magorum praesul*, und *ratu*, *chef*, *prêtre officiant*, Burnouf, *Essai* etc. S. 17. Endlich finden wir رَد ausdrücklich als einen freilich nicht

königlichen Beinamen (لقب) angegeben bei Mohl, Modjmel Al-Tewarikh (Journ. asiat. 1843, SS. 403 u. 427): رد کسی را خواندندی که رای قوی داشته است. Über das angehängte *i*, wohl dasselbe wie in بغی *بغی*, wenn dieses nicht etwa Adjectivum: *DIVVS nus* ist, s. Spiegel S. 169. Ob und inwiefern ردی mit später häufig vorkommenden ٦٦, welches Hr. Dr. Mordtm. (S. 14, 14) fürs Erste für *Ledan* in Chuzistan erklärt (vgl. Thomas, As. Journ. XIII, 2, S. 395, N° 24), zusammenhängt, lasse ich unerörtert. Wir haben aber auf jeden Fall den *epithetis* بغی *bagi* (dem भगवत *bhagavata* auf indischen Münzen entsprechend, Asiat. Journ. XII, I, S. 65—68), ⁴آتوری, یزدانی, نووازی, رام, ⁵خوگد, گدی, ملکی, راستی, نوکی, ⁶وخیا (*vohia*), noch ein neues d. i. ردی hinzuzufügen. Die Zusammen-

4) Zu *Athuri* vergl. *Zeitschr.* VIII, S. 256, V. 18, wo Rückert die Lesart آموزیان (die Priesterkaste) in آتوریان oder آترزیان = آذریان verwandeln möchte. Deutlich und klar sehe ich jetzt *athuri* auf der schönen *Hormisdas I.*-Münze da, wo mir früher (1843) weder *Jesdani* noch *Artach(shetr)* zusagen wollte. Bull. I, S. 278.

5) Dieses Wort ist schon bei Longpérier (Pl. IX, N° 5) so deutlich zu lesen: *333*, dass man sich billig wundern muss, wie es so lange verkannt werden konnte.

6) Dieses Beiwort *vohia* findet sich nicht nur auf einer Münze *Hormisdas II.* im Besitze des Hrn. v. Bartholomäi, sondern auch auf einer Münze *Schapur's II.*, die der bei Mordtmann S. 49, N° 68 beschriebenen sehr ähnlich ist, an der Stelle des *٦٦* nach *masdiesn*. Das letzte Wort da, welches Hr. Dr. M. *toham* liest (in der Abbildung Taf. II, 10 ist der zweite Buchstabe nicht *٦* sondern ein *i*), ist auf meiner Münze so verwischt, dass man bloß *٦٦* unterscheiden kann. Auf keinen Fall ist hier Rawlinson's *Shahya* für *vohia* (Asiat. Journ. XI, I, S. 123) zulässig; vergl. Bur-nouf a. a. O. S. 129 u. 149.

stellung dieser Beinamen hat in mir die Vermuthung rege gemacht, ob افزود گدمن nicht vielleicht auch so ein Epitheton sein könnte, so dass z. B. فرخان گدمن افزود zu übersetzen wäre: *Ferchan majestate adauctus*, so wie ich Bullet. T. XV, S. 218 und Mélang. asiat. T. III, S. 310 die Wissenschaft افزود گدمن majestate *adaucta* nannte. Es würde sich an ۳۳۱ ۶۶ anschliessen. Wir hätten dann in افزود خسروی گدمن so recht den *Caesar Augustus*. Auf den Münzen ohne Namen und denen der arabischen Statthalter, die wohl ein solches Epitheton kaum annehmen durften, würde es sich auf den ungenannten Oberherrn, der durch das Bildniss dargestellt ist, beziehen. Doch darüber ein anderes Mal. Ich will hier noch nachträglich daran erinnern, worauf mich Hr. Prof. Olshausen aufmerksam zu machen die Güte gehabt hat, dass Wahl seine Nachbildung des گدمن aus Anquetil du Perron (Hist. de l'Acad. des Inscript. T. XXXI, Taf. 2, p. 357) entlehnt hat. Dagegen würde ich das von Hrn. Dr. Mordtmann für so sicher angesehene *Jezdathi* (*Zeitsch.* XII, 1, S. 12, N° 27, Taf. 12) ganz verschieden lesen und erklären. Es kann da kaum anders als چوزد بندی oder چوید بندی gelesen werden. Hr. Dr. M. liest *Jez* statt چوز *tschuz*, *dathi* statt ۳۳۱ ۶۶, aber seine Nachbildung wird überhaupt nicht genau sein, wie ich glaube nöthigen Falls nachweisen zu können. Von meinen fünf derartigen Münzen sind leider nur zwei noch so gut erhalten, dass man vor dem Gesicht angefangen nicht anders lesen kann als so:

Ähnliche Inschriften sind wahrscheinlich auch auf den Longpérier'schen Münzen, S. 57, N^o 49 — 50 verborgen. Von *masdiesn* und *bagi* ist auf *a*) nichts zu sehen. Dass in *masdiesn* (XII, S. 12) جوگان incognito auftritt, scheint schon das letzte Zeichen ٥ (?c) anzudeuten; ٤ (بيع) aber hat sich — und vielleicht hat Hr. Dr. M. doch Recht — als ٤ (l. ٤٠) sicherer geglaubt. Aber auf der Münze bei Thomas (As. Journ. XII, 2, S. 317, Pl. III, N^o XVI) ist doch ٤ Basra ganz falsch in ٤ verändert worden (*Zeitschr.* VIII, S. 169: rechts: «٤ (Bi(histun))»). Hr. Thomas hat übrigens in dem oben angeführten Werke von Prinsep seine Vertheidigungen gegen Hrn. Dr. Mordtm. so gut geführt, dass es genügt bloß darauf zu verweisen. Auf der Münze selbst, die auf jeden Fall ganz hätte abgebildet werden sollen, steht auch wahrscheinlich anstatt ٤: ٤ oder bloß ٤ u. s. w. Schwieriger ist die Erklärung. Ich erinnere nur daran, dass der ritterliche *Behram-Gur*, der seinen Namen *Gur* ja auch von seiner Leidenschaft für die Jagd dieses Thieres oder weil er einen Löwen und wilden Esel durch und

Nachbildung beharrt, ٤ بنی von ٤ بد *malus* herleiten und *sine malo*, ٤ بیب übersetzen. Endlich möchte man vielleicht noch ٤ جوند بنی

lesen und für ٤ جند بنی (جند, ٤ exercitus, cohors) *Heeresherr* erklären. Aber keine von diesen Notherklärungen kann man irgend wie zulassen. ٤ بنی ist in Pehlewy ٤٥, Spiegel S. 46; ٤ (vor ٤) kann nicht *n* sein, ein Wort ٤ جورد kenne ich nicht, und endlich steht auf der Münze nicht ٤ بنی sondern ٤ ان. Hr. Dr. M. freilich hilft sich dadurch, dass er vor *Jezdathi* drei Punkte (...) setzt, den ersten Buchstaben ٤ *tsch gar* nicht wiedergiebt und ٤ für *i* nimmt, was ich für unmöglich halte.

durch schoss, erhalten haben soll, im Ballschlägelspiel چوگان گوی, welches ja noch am Hofe zu Constantinopel als die edelste Übung angesehen wurde und welche nur ausschliessweise Prinzen und die höchsten Würdenträger trieben (vgl. Quatremère, *Hist. des Sultans Mam.* I, I, S. 124, Anm. 4)), der einzige der Welt (یکانه جهان) war und darin Wunder that. Was Wunder, wenn er, wie *Hormisdas I.* auf seinen Münzen den Beinamen «Löwen-tödter» annahm (vergl. Bem. 4), sich auf den seinigen hätte «Meister im Ballschlägelspiel» nennen lassen? Doch das ist nur eine Vermuthung, die durch vollständig gut erhaltene Münzen und geschichtliche Untersuchung einmal bestätigt oder widerlegt werden wird. Und hier finden wir wieder eine von den Neckereien, die uns in der Sasaniden-Münzkunde öfters entgegen-treten; vergl. Bem. 9, 12 u. s. w. *Abu Hanifa* erzählt uns, dass als die Frau des *Behram ben Saweschan* und Schwestertochter des *Behram Schubin* شوبین bemerkte, wie ihr Mann den Panzer unter seine Kleider anlegte und sich zum Schwerte benahm, sie ihrem Oheim ihre desfallsigen Befürchtungen mittheilte. *Behram Schubin* ging daher früh Morgens auf den Rennplatz (میدان) und schlug alle Vorbeigehende mit dem Ballschlägel بالصولجان. An keinem bemerkte er den Ton eines Panzers. Als aber *Behram ben Saweschan* vorüberging, er ihn eben so schlug und dadurch sich von seinem Panzer überzeugte, zog er sein Schwert und tödtete ihn, worauf die Leute laut davon sprachen, dass *Behram* auf dem Rennplatze getödtet worden sei. *Bendujeh* nun glaubte, *Behram Schubin* sei der Getödtete, sass auf und begab sich nach Madâin u. s. w. Aber weder sind die Münzen von *Behram Schubin*, noch würde er sich bewogen ge-

fühlt haben, den erwähnten Umstand auf seinen Münzen anzubringen. — ? *چوگان ران*? *وچوگان ییج*? kann den bedeuten, der den (eigenen) Ballstab meistert *ران* — und den des Gegners auffängt oder unwirksam macht *بیزد*, also einen vollkommenen Ballschläger. Gewöhnlich sagt man *چوگان زدن* u. *چوگان باختن*. Was sollte dann aber das nach *ییج* folgende *را* sein? Oder aber bedeutet hier im engeren Sinn *چوگان* den langen oben gekrümmten Stab, sonst auch *کوبه* genannt, von welchem die polirte Stahlkugel (*گوی*) herabhing, welcher wie der Sonnenschirm *چتر* «zu den Erfordernissen der königlichen Würde gehörte» und vor den Herrschern hergetragen wurde. *چوگان ران* hiesse also geradezu der die Herrschaft Übende etc. Auf jeden Fall, hoffe ich, werden diese hingeworfenen «Erklärungsungeheuerlichkeiten» zur Entscheidung der Frage beitragen. Und damit die in Rede stehende Inschrift nach allen Möglichkeiten hin erwogen werde, so will ich noch bemerken, dass Hr. v. Bartholomäi in dem mir freilich schon vor einigen Jahren mitgetheilten Verzeichnisse seiner Münzen, auf einer der letzteren: *masdiesn bagi*. . . . *Varahran malcan malca* las. Hr. v. Longpérier so wie Hr. Dr. Mordtmann lesen auch auf mehreren Münzen *malca* und zwar da, wo auf *a*) ganz deutlich *𐭪𐭫𐭮* *tschaugan*, auf der M.'schen Münze (XII, Taf. 12) wenigstens *𐭪𐭫* *جو* unbestreitbar steht. Nimmt man auf *a*) und bei M. das Zeichen *𐭮* für *m*, und *𐭫* für *l*, auf *b*) *𐭪* = *m*, so kommt die treffliche Lesung: *malcan malca* und *malca* heraus, und das letzte *ra* auf *b*) wäre auch *رام*, weil man als dritten Buchstaben allenfalls auch ein *𐭪* sehen kann. Aber dann

bleibt auf *b*) nach *malcan*, was als Pluralis nicht stehen kann, ein unerklärbares deutliches *ra*. Denn dass dieses wiederum *رام* sein und die Münze dieses Beiwort zweimal enthalten sollte, ist doch gar zu unwahrscheinlich, und noch unwahrscheinlicher ist es, dass *c* = *m* und *z* = *l* sei, man müsste denn annehmen, dass der Stempelschneider *r* durch das frühere *z* (welches wiederum für *l* gesetzt wäre) wiedergegeben hätte. Jeder, der gut erhaltene Münzen der Art besitzt, würde sich durch die Mittheilung einer getreuen Abbildung der Inschriften auf der Vorderseite ein Verdienst erwerben, weil blos auf diesem Wege die Frage erledigt werden kann. Und endlich will ich nicht unterlassen zu bemerken, dass die unter *b*) gestellte Münze auch sonst noch von der gewöhnlichen Form abweicht. Der Kopf auf der Vorderseite ist ungewöhnlich gross und unschön gearbeitet; die Figuren auf der Rückseite sind viel plumper als gewöhnlich; die Flamme wird von einem übergrossen sehr deutlich ausgeprägten Kopf getragen. Die Schrift links ist *كوكب*, die rechts wage ich nicht zu lesen. Fast möchte man sich versucht fühlen, die Münze für eine Fälschung zu halten, so unalterthümlich sieht sie aus. Und doch kann sie so ohne Weiteres nicht ganz verworfen werden. Ich werde sie später einmal abbilden lassen. Möge Hr. Dr. M. auch seine Münze mit dem vermeintlichen *Jezdathi* näher beschreiben, denn gerade sie scheint mit der eben erwähnten grosse Ähnlichkeit zu haben. *Jezdathi* aber ist und bleibt unzulässig.

6) — S. 53. « Was der Buchstabe *g* hinter dem Königsnamen » etc. Das Zeichen, welches Hr. Dr.

M. hier für $g = ک$ nimmt und später (N^o 116 — 121) gi liest, von dem er an einem andern Orte (S. 18, Taf. IV, N^o 22) aber doch zugiebt, dass es auch zi oder zu gelesen werden könne, kommt auch öfters auf geschnittenen Steinen u. s. w., namentlich nach Eigennamen vor; s. Thomas, *Asiat. Journ.* XIII, 2, S. 415, N^o 1; S. 417, N^o 10. Es sieht fast so aus $ک$; vergl. Thomas a. a. O. Pl. II, N^o 1 u. *Mordtm.* Taf. V, Zeil. 6, Buchst. g . Hr. Thomas liest es nun $زی$, ohne es zu erklären. Wenn diese Lesung richtig ist, so wäre das Wörtchen vielleicht nichts anders als das von Brockhaus (*Vendidad Sade* S. 363) angeführte zi , zi , *certe*, «meist nach dem ersten Worte des Satzes enklitisch, z. B. *anuçó zi*». Ich glaube es $קז$ oder $קצ = קז$ *hic* lesen zu können; vergl. Spiegel, *H. Gr.* S. 86, § 81; *Vendidad* S. 28. Es entspräche dann dem $כז$ und $כקז$ der Inschriften von Nakschi-Rustam und Kirmanschah; vgl. Spiegel, *H. Gr.* S. 170 u. 173. Die von Thomas (*Num. Chron.* XV, S. 182, N^o 6 u. *As. Journ.* XIII, 2, S. 396; vgl. *Mordtm.* S. 42, N^o 39 bis 40) gegebene Inschrift einer Münze von *Varahran II*: $אחורן זק רדד זר לדר ורהאן$ würde ich daher so lesen: $אחורן זק רדד$ d. i. *ignicola hic excellens (etc.) Varahran*. Die *Mordtm.* Münze (S. 59, N^o 106) hätte die Inschrift: *Mazdaïasn Bagi Varahran şak Malka* d. i. *Hormusdis cultor deus (divus) Varahran hic* ($קז = qui est$) *rex* —.

7) — S. 183 — 4, N^o 5 — 6. XII, S. 12 u. 19, N^o 32 und 84. Die Zahl *eius*, wie sie auf den Sasaniden-Münzen vorkommt, ist bisher noch nicht gehörig erörtert worden. Thomas, *As. Journ.* XIII, 2, S. 385 liest $אסכרי$. Hr. Dr. Mordtmann (S. 183 — 4, N^o 5 und 6) verändert das mit Unrecht in $אסכרי$, welches

also nicht auf Hrn. Thomas Rechnung kommen kann (vergl. Bullet. XII, S. 83), denn **ⲗ** ist, wie Hr. Thomas richtig annimmt, immer **ⲟ** nicht **ⲡ**, auch nicht in **قباد**, welches ursprünglich **كواد** gewesen sein muss, wie wir es noch bei Hamsa Isfahany, im Mudschmel el-Tewarich (Journ. Asiat. T. XI, 1841, S. 427) und bei Hyde S. 263 finden. Hr. Dr. Mordtm. hat (VIII, S. 78) auch diesen Namen fälschlich **ⲕⲓⲁⲧ** umschrieben; es muss, wie schon das von ihm gegebene syrische **ܩܒܐ** mit beweist, (**ⲕ**) **ⲕⲓⲁⲧ** geschrieben werden. Vergl. auch Longpérier S. 68 bis 69, der ganz richtig *Kuwaḏ*-Münzen mit doppeltem Namen auf der Vorder- und Rückseite hat, während, wie Hr. v. Bartholomäi schon öfters bemerkt hat, Hr. Dr. Mordtm. das zweite *Kuwaḏ*, *vist* = 20 liest. Auf der Vten Mordtm. Tafel sollte daher der Buchstabe **ⲗ** nicht neben **ⲕ** stehen, sondern neben **ⲕ**; die dem letzteren beigegebenen Zeichen (erste und zweite Periode) sind ganz zu entfernen und unter die Contractionen zu setzen, denn sie sind = **ⲕⲓ** oder **ⲕⲓ**. Hr. Dr. Mordtmann selbst spricht sich verschieden über das in Rede stehende Zahlwort aus, vergl. S. 110, N° 451, wo er die hebräische Form **ⲕⲓⲁ** des mittelsten Buchstabens wegen doch nur schwer herausbringen zu können meint. In XII, 1, S. 12, N° 32 glaubt er die Zeichen dafür *ajoki*, *jaoki*, selbst *janki* oder *ainki* lesen zu können, die dem persischen Zahlworte **یک** (eins) näher ständen als dem aramäischen **ⲕⲓⲁ**; aber S. 19, N° 84 liest er ohne fernere Erinnerung **ⲕⲓⲁⲧ** *achadi*; vgl. Bull. T. XV, S. 296, Mélang. asiat. T. III, S. 352.

Die Sache ist nun die, dass das in Rede stehende Zahlwort allerdings verschieden dargestellt erscheint

und zwar auf Münzen, die mir in diesem Augenblicke vorliegen, unter folgenden Formen:

1. **𐭮𐭥𐭮**, welches Mordtm. (XII, Taf. N^o 14) recht gut nachgebildet giebt, aber *ajoki* u. s. w. liest. Es ist ohne Zweifel **𐭮𐭥𐭮** *aivaki* zu lesen und das gewöhnliche Pehlewy-Wort für *eins*, welches die indischen Parsen *advak* lesen; vergl. Spiegel, H. Gr. S. 72 — 73 u. S. 77 — 78, Anm. 1).

2. **𐭮𐭥𐭮**, **𐭮𐭥𐭮** u. **𐭮𐭥𐭮** (Longp. XI, 2). Das wäre *aadi*, *aaki* oder *asaki* und *asadi*. Wenn man nicht annehmen will, dass das zweite **𐭮** nur eine Verstümmelung des **𐭮** = *iv* sei, und nicht die erstere Form mit Thomas *asaki* lesen will, so könnte man voraussetzen, dass eben das zweite **𐭮** mit einem Punkte oben (**𐭮**) gedacht und **𐭮** gelesen werden müsse; vergl. das Alphabet bei Thomas XIII, 2, S. 381, Buchst. 5; Spiegel, S. 41, 2, *a.* und 42, Anm. 3. Wir hätten dann einfach und deutlich **𐭮𐭥𐭮**. Aber da tritt freilich das **𐭮** — wenn es vorkommt — störend dazwischen und ich wüsste wenigstens *aaki*, *asaki* oder *achaki* nicht zu erklären. Thomas (As. Journ. XIII, 2, S. 385) war fast geneigt, ersteres für **𐭮𐭥𐭮** = **𐭮𐭥𐭮** = 10 zu nehmen. Er hätte aber nicht einmal daran denken wollen, wenn er die Münzen für das, was sie sind, d. h. für *Dschamasp*-Münzen erkannt hätte. Es will mir fast scheinen, als ob **𐭮** und **𐭮** bisweilen *promiscue* gebraucht wurden, wie denn in der heutigen Parsen-Schrift beide Buchstaben nicht unterschieden und durch ein und dasselbe Zeichen (**𐭮**) ausgedrückt werden. Dieselbe Schwierigkeit tritt uns auch bei den *Valagesch*-Münzen entgegen; vgl. Bull. T. XV, S. 298 — 9, *Mélang. asiat.* T. III, S. 356 Anm. 8).

3. **سندر**. Ich habe diese Form früher **آوندی** gelesen und für **آوند** *eins* gehalten; vergl. Bull. T. XII, S. 83; Mélang. asiat. II, S. 389. Indessen scheint mir der dritte Buchstabe dort doch eher ein *u* als ein *n*; aber dann ist wiederum mit *aivadi* oder *auvadi* nichts anzufangen, man nehme denn das **3** für **ا** und lese *aivaki*.

4. **سندر**, mein früheres **اونکی**, am Ende doch auch *aivaki*.

5. **سندر** (Mordtm. VIII, Taf. III, 1) *aindi*, wie Hr. v. Bartholomäi liest; Bull. T. XV, S. 298; Mélang. asiat. T. III, S. 352; wieder *aivadi* oder **آوندی**?

Ist es wahrscheinlich, dass die Zahl *eins* auf dreierlei Weise, durch *aivaki*, *achadi* u. *ävendi* ausgedrückt worden sein sollte?

8) — S. 92, N^o 288. Auf der Vorder- und Rückseite der Münze steht auf der Nachbildung bei Longpérier Taf. X, 4 deutlich **سوسرود**. Hr. v. Longpérier und Hr. Dr. Mordtmann haben beide, ersterer *Khousroui*, letzterer **חוסרוי** *Chusrui* gelesen, obgleich Hr. v. Longpér. die wahre Form in Pehlewy-Schrift beisetzt, so dass jeder sie richtig lesen kann, der diese Schrift kennt, während Hr. Dr. M. sie auslässt und durch sein *Chusrui* solche, die das Werk des französischen Gelehrten nicht besitzen oder nicht einsehen, zum Irrthum verleitet. Man lese **خوسرود** *Chusravad* (oder *Chusrud?*), wie Hr. v. Bartholomäi schon im Jahre 1847, und ich es im Jahre 1854 gethan; Bull. T. XI, S. 54; Mélang. asiat. T. II, S. 390. Diese Form ist hier um so wichtiger, als sie geradezu verbietet, die Münze *Chosrau II.* zuzuschreiben, wie man wohl

aus mehreren Gründen zu thun sich versucht fühlen dürfte. *Kirman* ist, wie ich glaube, nicht allein sehr unsicher, sondern gewiss nicht richtig. Es muss da der Name der dargestellten männlichen Figur, etwa des Sohnes und Nachfolgers *Chosrau I.*, *Hormisdas*, gesucht werden. Aber ohne eine treue Abbildung ist in dieser Hinsicht kaum eine weitere Vermuthung erlaubt.

9) — S. 138, N° 723. A. Anstatt: «*sim afzud*, Silber. Es blühe» lies: *گرمین افزود majestas augeatur* oder *majestate adauctus*, s. Bem. 5⁸).

R. *Uzaina*. So wie auf der eben besprochenen Münze *Chosrau's I.* nicht *Kirman* stehen konnte, eben so wenig kann hier ein Ortsname gesucht werden, s. Bem. 1. Auch scheint die Abbildung der Münze bei Krafft (Wien. Jahrb. Bd. 106, 30, Taf. N° 4) besser als die Mordtmann'sche. Thomas (Essays etc. T. II, S. 115) sagt ganz recht: «Dr. Mordtmann reads the final word as *Uzaina*, Chuzistan. I certainly should not thus transscribe the letters as they appear on the Jahrbücher coin, and, possibly, if I did so, I might dissent from the present interpretation». Hr. Thomas aber liest im Ganzen so richtig und ist so besonnen und zuverlässig, dass seine Ansichten immer besondere Rücksicht verdienen. Ouseley, dessen Werk Hr. Dr. Mordtmann nicht zur Hand gehabt zu haben scheint⁹), meint, dass wenn das Wort

8) Ich finde eben, dass auf der *Mukatil*-Münze bei Longpérier, Pl. XII, N° 6 das *af:ud* fehlt; vergl. Olshausen, S. 63. Anm. *). Auf den mir vorliegenden Münzen der Art ist es aber da, und ich sehe keinen Grund meine darauf bezügliche Äusserung in den *Mélanges asiat.* T. III, S. 301 zu ändern.

9) Er würde sonst auch zu der Münze N° 114, S. 60 die Inschrift

Airan eine andere Bedeutung habe als *Iran* oder *Persien*, es höchst wahrscheinlich der Name der Königin sei. Er erinnert dann an die Prinzessin *Irene*, Gemahlin *Chosrau II.*, und vermuthet, dass man das Wort *Airan* vielleicht auch אִירִינִי *Airini* oder *Irini*, ja selbst שִׁירִינִי *Shirini* lesen könnte. Auf jeden Fall ist es ein merkwürdiger Zufall, dass das Wort *Airan* oder *Iran* nach beiden Aussprachen so nahe an den Namen *Irene*, der als Εἰρήνη möglicher Weise ebenfalls *Eirani* oder *Irani* lauten konnte, anklingt, ein Anklang, wie ihn die Perser so besonders lieben. Man hätte so in dem ایران افزود *Iran afzuð* zugleich *Iran (Persien) blühe* und *Irani, Eirene* und die *Iranerin blühe*, gehabt. Das folgende Wort würde dann der Pehlewy-Name der Königin sein, den die spätere Welt in شیرین *Schirin*, die *Süsse*, Γλύκη, Γλυκεῖα verwandelte, weil er vielleicht dieselbe oder eine ähnliche Bedeutung hatte. Die zweite Hälfte des Namens (*in-*) ist allenfalls da, aber die erste (*schir*) lässt sich nicht herauszwingen, selbst wenn man $\mu = su$ nähme, aber das $_$ kann doch kein *r* sein. Und da wir jenen Pehlewy-Namen nicht kennen, so bleibt die Entzifferung fürs Erste zweifelhaft. Man könnte [کی] خوبو *die gutheirathige*, εὐγαμος. oder [کی] خوبو *εὐειδής* oder [ری] خوبو *εὐκοσμος*, خوبوس *εὐελπιδος*, خوبوس *εὐαρέστη* u. s. w. lesen, welche Namen (?) alle ungefähr die Bedeutung der *Schirin (Süßen, dulcis)* in sich schliessen. Aber keine von diesen

des Steines N^o 3: *Varahran Kerman (Varahran Kermanschah)* verglichen haben; vergl. Thomas XIII, S. 400. Dass er aber auf der Münze N^o 114, S. 60 in *Kir(man)* nicht die Provinz, sondern etwa die Stadt Kirmanschahan gesucht hat, will ich zur Vermeidung eines etwaigen Missverständnisses zu *Mélang. asiat. T. III, S. 308* nachträglich bemerken.

Lesungen gebe ich für sicher aus, um so weniger, als die letzten zwei Zeichen nicht deutlich sind. Krafft las *chobinwai* und übersetzte es durch «seine Schönheit» (a. a. O. S. 30). Sollten jene Zeichen *a* sein, wie Hr. Dr. M. annimmt, so käme z. B. خوبوا *chúbúwá* = خوبوه heraus, d. h. die «gut-verwittwete», oder die gut daran gethan hat Wittwe zu werden, um Königin sein zu können, d. i. *Gurdijeh*, aber ein solcher Name wäre doch gar zu sonderbar! Oder wäre بینا = ماه nicht vielmehr Monat شهر als Mond, so hätten wir (die Königin) Schönmond! Aus aller Verlegenheit wäre uns vielleicht geholfen, wenn Hr. Dr. Mordtmann dieses Mal doch richtig gelesen hätte. *Huzaéna* bedeutet: *bien victorieux*, Beiname des Mithra (Brockhaus a. a. O. S. 405). Nun erzählen uns morgenländische Schriftsteller (vgl. auch D'Ohsson, Tableau histor. de l'Orient, T. II, S. 297 — 9), wie die eben genannte berühmte Heldin und Siegerin *Gurdijeh* zur Belohnung für ihre ausgezeichneten Verdienste um den persischen Staat von *Chosrau II.* zur Königin erhoben und ihr der Titel «Capitain général du Royaume» und das Gouvernement von Irak-Adschem verliehen wurde. *Gurdijeh* aber kann die tapfere, die Heldin (und als solche die Siegerin, wie sie es oft wirklich gewesen) bedeuten. Wie nun, wenn sie entweder mit Rücksicht auf die ursprüngliche Bedeutung ihres Namens oder in Folge eines ihr verliehenen Ehrentitels (لقب) öffentlich und von Staatswegen *Huzaéna* genannt worden wäre, ein Ehrentitel, der für einen «Capitain général du Royaume» so vortrefflich passt?

Beiläufig sei hier bemerkt, das die Münze von *Chos-*

rau II. bei Tornberg, *Symbolae I*, Taf. I, N^o 5 vollständig so zu erklären ist:

I. گرمن افزود خسروی Am Rande: افر	II. هشت سی (a. 38), س (si?)
---	--------------------------------

10) *Zeitschr.* XII, 1, S. 4—5. Die *Maspai-* oder *Masmai-*Münzen bezeugen einen bedauerlichen Rückschritt in der Pehlew-Münzkunde. *Maspates* ist ein Unding. Der Name *Parthamaspates*, welchen Spiegel (*Beiträge zur iranischen Sprachkunde*. 1stes Heft, S. 57) auf *Parthavaçspada* zurückführt, kann wohl auch aus *Partham* + *Asbed* oder *Partham* + *Aspiétés* (vergl. Dulaurier, *Bibliothèque hist. Armen.* S. 433) oder *Parthama* + *spates* erklärt werden; vergl. *Bullet.* XV, S. 203, *Mélang. asiat.* III, S. 288. Doch überlasse ich die Entscheidung gern Anderen. Zu dem was Hr. v. Bartholomäi a. a. O. gesagt hat, will ich noch hinzufügen, dass die von Hrn. Dr. Mordtmann gegebenen Nachbildungen (XIII, 1, Taf. N^o 10 u. 11) so weit entfernt sind, unsere frühere Erklärung einer derartigen Münze umzustossen, dass sie vielmehr dazu beitragen, dieselbe nicht nur für alle Zeiten zu sichern, sondern auch noch zu berichtigen. Das Wort auf der Rückseite, welches ich *masdiesn* las (vgl. die Abbildung, *Bullet.* T. V), kann recht wohl *malca* sein, obgleich nach der Münze selbst, wo der zweite Buchstabe ein *s*, der dritte ein *d*, der vierte (ج) ein *i* sein kann, unsere Erklärung näher lag als *malca*. Das Beiwort, welches Hr. v. Bartholomäi *malca* (?) las, ich aber für unsicher und vielleicht für س hielt — kann wiederum *masd(iesn)* sein, denn das auf der Taf. N^o 10

abgebildete zweite Wort ist offenbar nur eine Verstümmelung von *masdiesn*: *مجد* und *مجر*. In der ersten oder obersten Zeile vermüthe ich eine Verwirrung, die durch die ganze Abbildung der Münze vermieden worden wäre¹⁰⁾. Die Buchstaben würden da vielleicht so sich her-

10) Überhaupt sind recht viele Inschriften des Mor'dtm.'schen Werkes ganz unbrauchbar, weil sie bloß mit hebräischen Buchstaben transscribirt sind z. B. S. 35, N^o 21; 36, N^o 25, 39 (מלכאך) *דך*, wo der Pluralis *malean* durch «der König» übersetzt ist; vgl. ferner S. 60, N^o 115; S. 62, N^o 127; S. 66, N^o 136 u. s. w. Mir liegt auch eine Münze vor, die der S. 64, N^o 132 beschriebenen vollkommen gleicht. Da steht auf der Kehrseite neben der Flamme

links: *רנר*, rechts: *עמ*, also zusammen: *עמרנר*, entweder *אנשי* wie schon Thomas (XIII, 2, 1852, S. 399). den Hr. Dr. M. hier nicht anführt, las, oder allenfalls *athru*, *athuri*; bei Hrn. Dr. M. *שר-ה*. Auf der Münze N^o 25, S. 11, Z. XII, I. dagegen soll auf dem Altarschaft *שטר* *schetr* stehen, was wahrscheinlich wiederum *עמ* *athr(ui)* ist. Mir scheint dass fast Alles, was Hr. Dr. M. VIII, S. 65 unter N^o 2 und 3 sagt, unhaltbar ist; an einen Übergang zu der neupersischen Form *Ardeschir* u. s. w. ist wohl nicht zu denken, weil von diesem Namen überhaupt keine Spur da ist. Denn von zwei von Thomas XIII, 2, S. 399 angeführten ganz ähnlichen Münzen von *Behram IV.* und *Jesdegird I.*, welche auf der Kehrseite *קאלני* haben sollen, muss man schliessen, dass die von Hrn. Dr. M. behandelten derartigen Münzen (S. 60, N^o 115 u. S. 64, N^o 132) dasselbe Wort haben, welches einmal (S. 60) als *ה קא-ה*, hier als *ה-ה* — *ה-ה* erscheint. Da aber *ה-ה* sich schon verwandelt hat, so wird auch gegen die Verwandlung des nun nicht mehr zweckdienlichen *Da-ri* nichts eingewendet werden können. Wenn ferner Hr. Thomas sagt, dass sich *ד* *ד* zur linken, *ד* *ד* zur rechten Seite des Feueraltars finde (ganz wie bei M.), so hätte er *זי קאל* lesen sollen. Doch muss man schon dafür danken, dass er das Wort beide Male gleichmässig umschreibt. Wer will es nun dem, der keine solche Münzen zur Hand hat, verargen, wenn er in diesem leider nicht nachgebildeten Worte, *εὐεργός, εὐεργέτης* (dem *nivaki* der Münzen *Jesdegird II.*, nach Hrn. Dr. M. III. entsprechend) sucht, ein Beiwort, welches *Behram IV.* mit Recht zukam und ein antidoton gegen den *Jesdegird I.* beigelegten Beinamen *بزه کار* *κακούργος* wäre, während er sich selbst *خورکار* nennen liess? Man könnte jenen Beinamen als aus dem Munde des Volkes entsprun-

ausstellen: **سومور**, während das letzte **م** u. **ر** wie auf der hiesigen Münze für sich bestehen. Und wenn uns die ungewöhnliche Form des **P** in *Papeki* (**پ**) auf unserer Münze so lange von der richtigen Erklärung entfernte, so geben ja die drei letzten Buchstaben bei Hrn. Dr. M. das **P** so deutlich und klar, dass schon sie allein uns geradezu zwingen würden nicht anders als *Pap(eki)* zu lesen, eine Lesung, die durch die von de Sacy entzifferten Inschriften so wie durch eine Gemme der Kaiserl. Eremitage, auf welcher sich der Name **سومور Pápeki** schön und deutlich findet, unwiderleglich gesichert ist. Hr. Dr. M. hat gerade das

gen betrachten, welches sich solche Wortverdrehungen gern erlaubt. Es durfte nur anstatt **بوهكار** (**بهدین** vergl. **خوکار**) sagen und hinzufügen, dass, da *Jesdegird I.* nichts von einem **بزد** an sich gehabt habe, man ihn dessen entkleiden könnte, indem man lieber das **ز** anstatt zwischen **د** — **ی** zwischen **ه** — **د** einschiebe, wodurch aus **بزه کار** wurde (welches in der latein. Übersetzung des *Lubbel-Tewarich* durch *Bedkiar* wiedergegeben ist). So hatte man anstatt des **Εὐεργέτης**, den **Κακοῦργος**, und in dem eigentlichen und Beinamen einen **انیم**, wie ihn die Araber nennen, sofern **بد کردی**, **بد کردی** (**بزه کرد** Hamsa Isfahany nennt ihn **بزه کردی**) ausgesprochen werden konnte. Belangte man Jemanden ob dieses Ausdrucks, so konnte er ja entgegen, er habe nicht **بزه کار بد کردی**, sondern **بزه کار بد گردی** *chordd* (arcus) oder *laetare — rei* (i. e. proelii, **کار**, action) *moderator fortis es* gemeint, also etwas Löbliches gesagt. Doch will ich *sub rosa* hinzufügen, dass ich weit entfernt bin, diesen Zwangserklärungen das Wort zu reden. Ich habe dadurch nur zeigen wollen, wozu blosse Umschreibungen ohne Nachbildung der ursprünglichen Schriftzüge verleiten können. Denn damals konnte man doch **بد** noch nicht **بر** (**د** oder **و**) lesen. **کار بد** (vergl. **سهد**) dürfte kaum nachzuweisen sein u. s. w. Die Geschichte der *Jesdegird* bedarf noch einer tieferen Untersuchung, die mit Hilfe der Münzen wohl ein befriedigendes Ergebniss gewähren würde.

vor allen deutliche *MaZD PAP* unbeachtet gelassen und das dunklere *Maspai* oder *Masmai* (lies: *Madschd(iesn) P. peki*) zusammengenommen für Einen Eigennamen gehalten, während Hr. v. Bartholomäi mit Recht *MaZD(iesn) PAP(eki)* abtheilt. Die Abbildungen der Vorderseite unter N^o 11 geben aber alle den Namen *Artaschetr's* und zwar so: a) (*malca*) ארתחשר (BaG ARTáChSchR; b) — BaGi ARTaChSchR; c) — ארתחשר ARTaChReSch, und sind sogar in paläographischer Hinsicht nicht unwichtig. Ich behaupte also auch hier gerade das Gegentheil von dem was Hr. Dr. Mordtm. annimmt, d. h. die Münze enthält unzweifelhaft die Namen *Ardeschir* und *Papek* und ist eine *Sasaniden*-Münze. Bloss darin stimme ich mit Hrn. Dr. M. überein, dass wir auf ihr nicht *Babek* lesen, sondern — *Pap(ek)*. *Babek* ist die arabische Form, wir finden aber doch selbst bei arabischen Geschichtschreibern فافك. Wer da will, kann sich daher fürs Erste begnügen, ۷۳۷ (گشك) Numism. Chron. T. 12, S. 98) als «die bisher vergebens gesuchte Originalform [?] des Namens — *Arsaces*» u. s. w. anzusehen, da *Atschach* oder *Atschak* (*Atschag*) bisher noch nicht nachgewiesen sind, am wenigsten auf den in Rede stehenden Münzen.

11) Ibid. — VIII, S. 172, N^o 873 u. 891: .۱۱ und ۱۱۱ (? (vgl. Olshausen, Die Pehlewy-Legenden etc. Taf. N^o 2, 3, 4).

Auf den *tabaristanischen* Münzen sowohl der einheimischen Herrscher oder Ispehbede als der arabischen Statthalter kommen auf dem Rande der Vorderseite öfters vier Zeichen vor, deren Erklärung meines Wissens bis jetzt noch Niemand versucht hat. Die erste von Hrn. Dr. M. mitgetheilte Nachbildung: .۱۱ ist

wohl einer schlecht erhaltenen Münze entnommen; die zweite, welche auf den Münzen gewöhnlich so erscheint: نوک , seltener so: نوک , hat Hr. Dr. M. wie auch ich früher einmal (Mél. asiat. T. II, S. 609) verkehrt dargestellt, eben weil Niemand die Geltung dieser räthselhaften Zeichen auch nur zu ahnen schien. Ich finde sie namentlich auf einzelnen Münzen *Ferchan's*, *Omar's* (Olshausen, N^o 3), *Saïd's* (ibid. N^o 2), *Han's* (ibid. N^o 4, Longpérier Pl. XII, N^o 5), *Mukatil's* (ibid. N^o 6) und den vier mir eben vorliegenden derartigen Münzen ohne Namen des Präherrn. Sie stehen links vom Kopfe, von dem rechts stehenden افر durch ☞ getrennt, und zwar da, wo auf anderen Münzen die Namen *Harun*, *Omar ben el-Ala*, *Dscherir* und die Wörtchen بيع بيع stehen. Dass sie wirklich ein Wort seien, schien mir die zweite *plene* geschriebene Form an die Hand zu geben. Dass sie aber keinen Eigennamen enthalten können, beweist der lange Zeitraum, während welchen sie auf den Münzen vorkommen. Sie müssen einen allgemeinen Begriff enthalten, der sich nach Erforderniss der Umstände auf etwas Besonderes beziehen liess. Wie sie nun aber lesen? Wenn der vierte Strich links (als nicht verbunden) der Endstrich ist: نوك und نيوك ; wenn er ein Buchstabe ist: نوكو *nivakû* oder نيوكن *nülken*. Die erstere Lesung giebt dann dasselbe Wort, welches sich auf den Münzen *Jesdegird II.*, welchem die Geschichtschreiber den Beinamen نرم beilegen, befindet, dort so aussieht نرمن und welches ich = نرمن (der Parsen *nadvak*) halte; vgl. Bull. T. XV, S. 342, 2), Mél. asiat. T. III, S. 362 und Spiegel, Über einige eingeschobene Stellen etc. S. 16,

wo er نیکو schreibt. نیکو aber ist noch heutigen Tages = نیک , also ohne Schwierigkeit; vgl. den Beinamen *Ardeschir's II.*, نیکوکار . Dagegen weiss ich mit نیوکن nichts anzufangen. Denn es aus نیو , *power, strength*, wie es in Johnson's Dictionnary etc. angegeben wird, und کن (Spiegel, Huzv. Gr. S. 127, 10) zusammengesetzt zu betrachten und etwa durch «machtausübend, Machthaber» u. s. w. zu übersetzen, würde wohl allzu gewagt sein; wir haben es auch gar nicht nöthig, da das oben angeführte Wort nach seinen drei Formen نیوک , نوک , نیوکو vollkommen genügt. Wahrscheinlich wird sich das Wort, welchem immer ein اف gegenübersteht, auf den wirklichen oder (auf den Münzen ohne Namen) den voraussichtlichen oder künftigen Macht- oder Oberherrn beziehen und etwa durch *macte pure, eximie (benigne)! ¹¹⁾* u. s. w. zu übersetzen sein. Es ent-

11) Auf der merkwürdigen *Sulaiman*-Münze vom J. 137, die sich in der Kaiserl. Eremitage befindet, bietet das Brustbild des Ispehbeds das Eigene dar, dass statt des Gesichtes sich nur ein verschobenes Viereck \diamond vorfindet, in dessen Mitte بم d. i. بم steht; vgl. Bull. scientif. T. IV, S. 317, N^o 26; Mélang. asiat. T. II, S. 261. Da ist das بم doch wohl auch nichts anderes als ein *macte!* für einen Ispehbed (?), der, als die Münze geprägt wurde, noch nicht bestätigt oder bestimmt oder vor den arabischen Eroberern geflohen u. s. w. sein mochte, wie eben aus dem fehlenden Antlitz hervorzugehen scheint. Hr. Dr. Mordtmann führt auch eine ähnliche Münze an (Z. VIII, S. 176, N^o 903), schreibt aber den Namen سایمان (auf der hiesigen Münze سلیمان) und sagt nichts über das fehlende Gesicht. Ist etwa seine Münze, wengleich von demselben Jahre, doch später geschlagen als die unsrige, als schon wieder ein Schattenbild von Ispehbed da war, oder wie sonst? Dass aber Hr. Dr. Mordtmann eine so merkwürdige Münze ohne besonderen Grund so kurz abgefertigt haben sollte, ist doch kaum glaublich. Das wäre aber doch der Fall, wenn auch seine Münze wirklich ohne Gesicht

sprache dann ungefähr dem Namen des Königs vor *afzud* oder dem گدمن¹²⁾, aber als eine Person gedacht; oder gar dem عدوبند — بسم الله, *In nomine Dei—Victor!* auf der Münze bei Mordtm. XII, 1, S. 53, N° 304, wo ich aber doch lieber آیین بند lesen möchte; vergl. *Bullet.* T. XV, S. 220; *Mélang. asiat.* T. III, S. 313. Warum aber diese Formel nur auf einzelnen Münzen vorkommt — darüber wage ich keine Vermuthung auszusprechen.

12) Auf einer Münze *Abdumelik's* hatte ich im J. 1853 (*Bullet.* T. XI, N° 15, S. 231; *Mélang. asiat.* T. II, S. 256 — 7) *Du(n)sifuni* oder etwa *dunisfuni* (= دو نصفانی, nach der masanderanischen Schreib- und Sprachweise noch heute *du-nisfuni*) gelesen und das Wort vielleicht für طوسفون = *Ctesiphon* nehmen zu können geglaubt, wenn man es nicht eher auf den Werth oder die Geltung der Münze beziehen möchte, wie auf einer solchen Münze (des Chalifen) *Abdullah* دوگان درسم (vergl. jetzt ۳۰۳۰۶, *Spiegel*, *Huzv. Gr.* S. 78) wohl in einem solchen Sinne genommen werden müsse, aber beide Erklärungen doch für unwahrscheinlich erklärt, a. a. O. S. 235 u. 236. Sonderbarer Weise führt *Thomas* (*Numism. Chron.* XV, S. 133) Münzen von «*Muhammad bin Tughlak*» an, deren eine XLVIII (N°

wäre, wie man voraussetzen darf, ja fast muss, aber doch eigentlich nicht kann. Hat sie aber das Gesicht vollständig, nun dann ist sie — noch merkwürdiger, eben weil sie etwas hat, was den andern bekannten Exemplaren fehlt.

12) Die persische Übersetzung des گدمن افزود — wenn man *felicitas, majestas augeatur* und nicht *majestate auctus* (vgl. Anm. 5) übersetzt — finden wir in dem Vers des *Firdausy* (*Zeitschr.* VIII, S. 284): چنين روز روزت افزون باد بخت.

106) die Inschrift hat : ضرب هذه النصفى الخ , die andere N^o 107) سكه دوگانی . Ist das Zufall oder Neckerei? Wie lockend wäre es, wenn man auf den Rückseiten auch der früheren Sasaniden-Münzen wirklich Ortsnamen suchen könnte, was ich fürs Erste weder bejahen noch verneinen will, auf der Münze *Zeitschr.* VIII, S. 59, N^o 106, Taf. II, 14 בבא דין *Baba Dun(sifun)* oder *Du[sifu]n* zu lesen und *Residenz Ctesiphon* zu übersetzen. *Baba*, mag man es nun so oder در lesen (vergl. Spiegel, *Huzv. Gr.* S. 22), kann allerdings *Residenz* oder *Hoflager* bedeuten und es entspräche dann etwa dem آورد auf den tatarischen Münzen. Der Einwurf, dass wenn es *Madáin* bedeuten sollte, es viel öfters vorkommen müsste, als es wirklich vorkommt, lässt sich zum Theil durch den Umstand entkräften, dass *Madáin* (Städte) ja nur die arabische Gesamtbennennung für die Städte war, welche das Ctesiphon der Griechen bildeten, obgleich die Hauptbenennung auch im Persischen یوسفون *Jusifun* etc. (lies: *Tusifun*?) war. Nach *Jakut* baute jeder der Sasaniden-Könige der (von Alexander u. s. w. gegründeten) Altstadt eine neue mit einem andern Namen an. So fand sich da die Stadt *Iskender's*, *Taisifun*, *Asfanir* (اسفانیر), arab. *Asfanur*, *Wah-Ardeschir*, هنبو شاپور, *Ver-* oder *Der-zidan* u. s. w.¹³⁾. Wenn also die Sasaniden diese abgesonderten Städtenamen auch auf den Münzen anbringen liessen, so ist es erklärlich, warum kein Gesamtname vorzugsweise vorkommt. Das 𐭀𐭎 *As* oder *Asf* der Münzen würde dann nicht durch *Isfahan* zu erklären sein (*M.* VIII, S. 13, 11), welches

13) Der Text ist gerade an dieser Stelle sehr verdorben, so dass sich die einzelnen Lesarten nicht verbürgen lassen; s. *Lex. Geogr.* ed. *Juynboll*, S. 62.

ja ohnedies im Pehlewy 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥 biess (Spiegel, Vendid. S. 19), sondern wahrscheinlicher durch *Asfanir*, wenn nicht durch 𐭪𐭥𐭥𐭥 in der Nähe von *Bagdad*, wo nach *Schahrestany* ein berühmter Feuertempel war (vergl. Hyde, S. 151 — 2); 𐭪𐭥 wäre 𐭪𐭥𐭥𐭥 𐭪𐭥𐭥𐭥, vergl. Bem. 2), Ver (Der) *zidan*: 𐭪𐭥 (Mordtm. XII, S. 3, 76) oder 𐭪𐭥, welches ich bei Hrn. Dr. M. nicht finde, u. s. w. Ferner aber kann 𐭪𐭥 = 𐭪𐭥𐭥𐭥 d. i. 𐭪𐭥𐭥 sein, und Hr. Dr. Mordtmann hat anstatt 𐭪𐭥𐭥𐭥 offenbar sehr oft *Baba* gelesen. Er sagt sogar S. 17: «es ist möglich, dass es (𐭪𐭥𐭥 l. 𐭪𐭥𐭥) nur eine andere Form für die unter N° 4 behandelte Signatur 𐭪𐭥𐭥 ist»¹⁴⁾. Wahrscheinlicher aber ist das Umgekehrte. Wer will es uns aber verdenken, wenn wir bis auf Weiteres auf den Münzen N° 108, 112, 134 in dem 𐭪𐭥𐭥 (= 𐭪𐭥) neben der Flamme, 𐭪𐭥𐭥𐭥 vermuthen? vgl. Kleuker, *Zend A. Th.* III, S. 237. Aus dem Allen geht hervor, wie wir eigentlich hinsichtlich der Münzstätten noch so im Dunkeln sind, dass man es den Herren Chanykov und Bartholomäi kaum verargen kann, wenn sie das Vorkommen derselben wenigstens auf den eigentlichen Sasaniden-Münzen ganz absprechen. Fast jede scheinbare Gewissheit in dieser Hinsicht lässt sich bei näherer

14) Damit man wisse, warum in diesem Worte die Lesung zweifelhaft zu sein scheint, will ich bemerken, dass das 𐭪𐭥𐭥, welches später durch einen dritten rechts angebrachten Strich (s. Mordtm. T. V und Thomas XII, 2, Pl. I *ad lit.* 𐭪𐭥𐭥 und 𐭪𐭥𐭥) bezeichnet wurde, eine Übergangszeit gehabt zu haben scheint, in welcher der Strich nicht immer eng verbunden war, so dass man ihn allenfalls zu dem vorhergehenden 𐭪 ziehen und für 𐭪𐭥 halten kann, also 𐭪𐭥𐭥𐭥. Doch steht das zweite 𐭪 dem 𐭪𐭥 meistens näher als dem ersten 𐭪, so dass man kaum anders als 𐭪𐭥𐭥 lesen kann.

Untersuchung wieder umstossen. So z. B. glaubt man auf den Münzen *Ubaidullah's b. Ziad* die Münzstätte **بيش** (= **بيضا**) — das *Fesa* des Hrn. Dr. Mordtm., VIII, S. 16, 19, welches auch ich eine Zeitlang für wahrscheinlich fand, wird wohl in den meisten Fällen, wenn nicht ganz zu verbannen sein — um so sicherer, als nach Jakut u. AA. der genannte Statthalter sich in *Basra* eine Behausung einrichtete, die eben **بيضا** hiess. Da aber **بيش** schon auf alten Sasaniden-Münzen vorkommt, so kann natürlich der eben angeführte Umstand doch nichts beweisen. **𐭠𐭣𐭠**, welches Hr. Dr. M. (VIII, S. 20, 29, Taf. IV, N^o 35) durch *Hira* erklärt, kann eben so gut *Irak* (**ايراه**) u. s. w. sein. Selbst *Darabgird* (S. 12 — 13, 3) ist nicht unantastbar. Ich hatte schon im J. 1848 (Bullet. T. V, S. 229) bei *Dá* auch *Dá*(*rabdschird*) genannt. Thomas (XIII, 2, 1850) erklärt ohne Weiteres *Dá* für *Dárabgerd* (S. 290, 311 u. s. w.), zumal auf einer Münze (S. 316, N^o XV, Pl. III, Fig. XV) eine Abkürzung vorkommt, die er **دا — ب** (*Darabgerd*) umschreibt, vergl. S. 324, 5, 3. Aber auf der M.'schen Münze (S. 62, N^o 125) soll **𐭠𐭣** (*dar*) auf A. nach *malca* stehen, und dann wiederum auf R. neben der Flamme und mit dem *apker*(*d*) auf dem Altarschaft zusammen gelesen werden, wie er denn auf S. 13, 6, u. Taf. IV, 6 beide als Ein Wort dargestellt hat. Aber so ein *salto mortale* von oben nach unten scheint mir unwahrscheinlich und gefährlich. Und was soll denn das *dár* auf der Vorderseite sein? Und endlich muss man ja **𐭠𐭣𐭠𐭣𐭠** lesen, weil es wiederum unwahrscheinlich ist, dass *r* in *Darab* durch **𐭠**, am Ende durch **𐭠** ausgedrückt worden sein soll, sonst würde man sich versucht fühlen, die Zeichen S. 59, N^o 106, Taf. II, 14:

درن (= درون *bonorum appreciatio*, qua Magi Deum et ignem venerantur, cf. Vullers Lex.) zu lesen. Ich halte für jetzt دار und افكو für zwei gesonderte Wörter, über deren, wie es mir scheint, sehr annehmbare Geltung ich später einmal zu sprechen Gelegenheit haben werde, wenn man mich bis dahin nicht widerlegt, oder mir in der Erklärung zuvorkommt. Mir ist daher auch der gänzliche Mangel antiker Namen z. B. von *Antiochien*, *Persepolis*, *Seleucia*, *Ctesiphon*, *Alexandria* u. s. w. nie aufgefallen wie Hrn. Dr. M. (S. 28), weil wir noch nicht einmal die Pehlewy-Namen der Städte so recht sicher haben, die doch vorzugsweise auf den Münzen vorkommen müssten. Ich glaube sogar, dass wir gut daran thun, jene antiken Namen nur mit grosser Vorsicht zu erwähnen. Wer steht uns sonst dafür, dass die classischen Philologen und namentlich Hellenisten, die eben so gut auf ihrem Rechte zu beharren verstehen wie wir, der alten Perserkriege eingedenk, sich gegen uns, die wir die Münzen der Nachkommen des Xerxes und Darius erklären, erheben und die streitigen Städte zurückfordern? Wir könnten ihnen weitläufig auseinandersetzen, dass *And*, *Far* oder *Per*, *Ar*. *Anderabeh*, *Ferra*, *Ardeschir Churre* bedeute. Sie würden uns wenn auch nur mit Scheingründen beweisen, dass in diesen Abkürzungen *Ant(iochien)*, *Per(sepolis)*, *Seleucia* und *Alexandria* verborgen seien, sofern 𐎠𐎡 *Ar* (S. 14, 13) ja auch *Al(lexandria)* und *SeL(eucia)* gelesen werden könnte. Und wenn sie das als *Aserbaidshan* aufgegebene 𐎠𐎡 *Ad* als Ἀδιαβήνη beanspruchen, was sollen wir dann entgegnen? Sollten sie aber gar eine mit *Bi*. . anfangende Stadt als das M.'sche *Bi(histun)* (S. 22, 42) zurückfordern, dann freilich bleibt uns nichts

übrig als gerade herauszusagen, dass رے (Taf. IV, 48) nie بی, sondern nur بچ oder بچ sein kann (vgl. Bem. 5). Verlangen sie ۛ (S. 15, 17, Taf. IV, N^o 17) Ni(sa) als Νισαία, so wiederholen wir (s. Mél. asiat. 1853, T. II, S. 258), dass man نسا und nicht نیسا schreibt, die Abkürzung Ni also gar nicht einmal Nisa sein kann u. s. w. Wenn uns nicht einmal Münzen mit vollständigen Städtenamen oder noch unbekannte Nachrichten morgenländischer Schriftsteller zu Hülfe kommen, so können blos gründliche voraussichtlich sehr schwierige Untersuchungen über die in Rede stehende Frage unserer Ungewissheit ein Ziel setzen. Auch in dieser Hinsicht ist Hr. Thomas sehr vorsichtig zu Werke gegangen, und dem von Hrn. Dr. M. S. 4 und namentlich S. 11 Z. VIII über ihn vorgebrachten Aussprüche möchte ich nicht unbedingt beistimmen.

13) — XII, I, S. 32. Hr. Dr. Mordtmann eben so wie auch Hr. Thomas u. Hr. Prof. Nesselmann (Die orientalischen Münzen u. s. w. S. 13) scheinen Spiegel's Erklärung des Wortes, welches auf Chalifen-Münzen dem Worte *Emir* folgt und die «Gläubigen» bedeutet, als doch nicht ganz sicher anzusehen. Der englische Gelehrte las es bekanntlich وروشویگان *Urúshúikán* u. s. w.; As. Journ. XII, 2, S. 316; XIII, 2, S. 413 und erklärte es durch (*Amir*) of the *Koreish*; vergl. auch Prinsep a. a. T. I, S. 64, Anm. 2). Hätte er anstatt des dritten و ein ن gesetzt, so hätte er das Richtige gehabt. Mordtmann XIII, S. 157 las früher روان دهنركان u. s. w., ich نیرو راندركان (Mélang. as. T. II, S. 260; vergl. Olshausen, *Zeitschr.* VIII, S. 843), fügte aber hinzu, dass امیر وپروشان یگان zu lesen und «Fürst des einzigen dem wahren Propheten

anhängenden Volkes» zu übersetzen bloß dann sicher sein würde, wenn bewiesen wäre, dass neben *ورشان* auch die Form *وبروشنان* bestanden hätte. Nun aber nehme ich die Spiegel'sche Erklärung *ורישניכאן* «*die Gläubigen*» als sicher an und glaube dass das von mir a. a. O. angeführte *ورشان vereschnán* (nach dem Burhan-i-katíf: *امت پیغمبر را گویند مطلقا از هر پیغمبر*: که باشد, also die Anhänger eines Propheten, d. i. die Gläubigen) dem Spiegel'schen Worte nicht nur nicht fremd, sondern nur eine spätere Zusammenziehung desselben ist, die sich wohl auch näher wird nachweisen lassen. *נאן* = *ניכאן*; *וריש* ist = *ورش*.

Diese Bemerkungen, die leicht noch vermehrt werden können, thuen, wie ich glaube, mit Gewissheit dar, dass ich mich keiner Täuschung hingab, wenn ich im Anfange dieses Aufsatzes andeutete, dass in der Pehlewy-Münzkunde noch viel, sehr viel zu thun übrig bleibt. Das Feld derselben bietet theilweise aus Mangel an den nöthigen Hilfsmitteln (z. B. einem Wörterbuch der Pehlewy-Sprache u. s. w.) nur wenig Aussicht zu einer durchgängig erfolgreichen Bearbeitung und noch manches Unkraut muss entfernt werden, ehe es als ein gänzlich urbares bezeichnet werden kann. Ich zweifle sogar, dass solches eher geschehen könne, als bis wir auch eine vollständige aus den morgenländischen (persischen, arabischen, armenischen u. s. w.) und griechischen, namentlich byzantinischen und römischen Schriftstellern zusammengestellte ausführliche Geschichte und Geographie des ehemaligen Sasaniden-Reiches besitzen. Richter's Arbeit war zu ihrer Zeit eine sehr verdienstliche, jetzt genügt sie nicht mehr.

Hr. Dr. Mordtmann aber möge diese und frühere Bemerkungen von mir nicht als die eines Gegners, sondern als die eines Mitarbeiters auf einem Gebiete ansehen, das, wie schon angedeutet, das Zusammenwirken mehrerer Kräfte verlangt. Je schroffer sich oft unsere Ansichten entgegenstehen, desto mehr treten sie hervor und reitzen bei der so allgemeinen Anerkennung, die seinen derartigen Arbeiten zu Theil geworden ist, zu näheren Untersuchungen, deren Ergebnisse doch endlich zu dem, was wir beide erstreben, d. i. zu einem glücklichen Endziele führen müssen.

